

Vello Helk:

## Die Jesuiten in Dorpat (1583-1625)

Die Geschichte der Niederlassung und der Tätigkeit des Jesuitenordens in Dorpat ist schon von mehreren Verfassern dargestellt worden<sup>1</sup>, jedoch bisher nicht in erschöpfender Weise, weil die wichtigsten Quellen im Hauptarchiv der Gesellschaft Jesu nur ungenügend ausgewertet worden sind. Erst die Erschließung dieser Quellen ermöglicht es, einen tieferen Einblick in die Arbeit der Ordensangehörigen zu gewinnen; die Urkunden, regelmäßigen Berichte und Mitgliederverzeichnisse steuern viele Einzelheiten zur Erkenntnis des Wirkens der Jesuiten bei und lassen es weit vielseitiger erscheinen als bisher angenommen wurde.<sup>2</sup>

Nach dem Abschluß des Friedens von Jam Zapol'skij, Anfang 1582, wurde das südestnische Gebiet — das damalige Nordlivland — von den Russen geräumt und kam unter die Herrschaft Polens. Auf dem polnischen Thron saß Stephan Báthory, ein überzeugter Katholik und eifriger Förderer der Gegenreformation. Er wandte sich an den Papst mit der Bitte um Arbeiter für den livländischen Weinberg und war bemüht, sich einige der tüchtigsten Missionare aus der Mitgliedschaft des jungen Ordens der Societas Jesu zu sichern.<sup>3</sup> Sein Beichtvater Peter Skarga, der ebenfalls dem Orden angehörte, hatte schon im Juli 1581 die Errichtung dreier Ordenskollegien in Livland in Erwägung gezogen, und zwar sollten diese in Riga, Dorpat und Narwa errichtet werden.<sup>4</sup> Da Narwa von den Schweden erobert worden war, kamen jetzt nur noch Riga und Dorpat in Betracht.

---

1) Die wichtigste Arbeit: G. Kleeberg, Die polnische Gegenreformation in Livland. Leipzig 1931 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd 49, 2), mit ausführlichem Quellen- und Literaturverzeichnis. Jedoch fehlt bei ihm A. Hofmann, Antonio Possevinos Bemühungen um die sogenannten Nordischen Päpstlichen Seminare 1578—85. Koblenz 1929. Die neuen Quellen bei R. Wittram, Baltische Geschichte 1180—1918. München 1954. S. 273 f.

2) Für die Benutzung des Ordensarchivs bin ich der Leitung der Gesellschaft Jesu zu Dank verpflichtet. Mein besonderer Dank gilt dem stets hilfsbereiten Ordensarchivar P. Josef Teschitel S. J. Über die Geschichte und die Bestände des Ordensarchivs (Archivum Romanum Societatis Iesu, zit.: ARSI) s. die Berichte von P. J. Teschitel, in: Archivum IV (1954), S. 145 ff.; Römische Historische Mitteilungen (1960/61), S. 247 ff.; Rassegna degli Archivi di Stato XXII, 2 (1962), S. 189 ff. Eine Übersicht über den Teil, der sich früher im römischen Staatsarchiv befand, gab E. Fehre in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, 1914, S. 26—31 (zit.: Sitz.-Ber.).

3) G. Kleeberg, S. 31 ff.

4) ARSI Pol. 82, f. 44; Vatikanisches Archiv, Nunziatura di Polonia 18, f. 200.

Ähnliche Pläne wie der königliche Beichtvater hegte sein Ordensgenosse, der päpstliche Diplomat Antonio Possevino, der sich als Friedensvermittler zwischen Polen und Moskau betätigte. Im April 1582 hielt er sich in Riga auf und verhandelte dort über die Entsendung von Jesuiten nach Livland.<sup>5</sup>

Possevino ging bei seinen Plänen von der geographischen Lage des Landes aus. Von hier aus konnte sich der Katholizismus nach Osten und Norden, nach Rußland und Schweden verbreiten. Possevinos Gedanken gehen am deutlichsten aus einer an Papst Gregor XIII. gerichteten Schrift hervor, in der er u. a. vorschlug:<sup>6</sup>

1. die Mission unter den Bauern zu beschleunigen,
2. das ehemalige katholische Kirchenland einzuziehen,
3. in Livland eine rein katholische Kolonie zu gründen und zu diesem Zweck katholische Bauern, Handwerker und Kaufleute aus den italienischen Alpentälern dorthin umzusiedeln.

Possevino war es auch, der die Aufmerksamkeit des Königs auf Dorpat lenkte, wo seiner Meinung nach besonders günstige Bedingungen für die Wiedereinführung des Katholizismus bestanden, weil die Einkünfte der russischen Priester durch deren Abzug frei geworden waren und nun für die katholische Kirche verwendet werden konnten.<sup>7</sup>

Der Papst zeigte sich den Plänen Possevinos geneigt und beschloß die Abordnung von zwölf Jesuiten nach Livland.<sup>8</sup> Es gelang jedoch nicht, die erforderliche Anzahl aus den deutschen Gebieten zu gewinnen; im Endergebnis standen statt zwölf nur sechs Priester zur Verfügung.<sup>9</sup> Ihre Zahl wurde dann durch Ordensangehörige aus der polnischen Provinz ergänzt. Die ausgewählten Missionare trafen im März 1583, begleitet von dem Provinzial Campano, in Riga ein, wo einige von ihnen zurückblieben, um den Grundstock des dortigen Kollegs zu bilden. Die übriggebliebenen sechs, unter ihnen vier Priester und zwei Brüder, wurden vom Provinzial weiter nach Dorpat geleitet.<sup>10</sup>

5) Liisi Karttunen, Antonio Possevino. Un diplomate pontifical au XVI<sup>e</sup> siècle. Lausanne 1908. S. 200; G. Kleeberg, S. 16 ff. Briefe Possevinos aus Riga: Monumenta Poloniae Vaticana V (1923—33), S. 320 ff., 325 f. (zit.: Mon. Pol. Vat.).

6) Livoniae commentarius Gregorio XIII P. M. ab Antonio Possevino S. J. scriptus . . . Hrsg. v. C. E. Napierksy. Riga 1852.

7) G. Kleeberg, S. 19 f.

8) Mon. Pol. Vat. V, S. 533.

9) ARSI Fondo Ges. Epist. sel. II—98, P. Campano an den General 18. Febr. 1583, gedruckt Latvijas vēstures avoti. [Quellen der lettischen Geschichte.] Bd III, 2, Riga 1941. S. 195 f.; vgl. Sitz.-Ber. Riga 1914, S. 27.

10) ARSI Fondo Ges. Epist. sel. II—98, P. Campano an den General 5. Mai 1583, gedruckt Latvijas vēstures avoti III, 2, S. 196 ff. Vgl. Mon. Pol. Vat. VI

Wie bereits erwähnt wurde, bestand ursprünglich die Absicht, Dorpat zum Mittelpunkt der livländischen Mission zu machen. Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen sprachen aber mehr zu Gunsten Rigas, wo die Gründung eines Kollegs bald darauf durch eine königliche Landverleihung gesichert wurde.<sup>11</sup>

Während seines sechstägigen Aufenthalts in Dorpat sorgte der Provinzial für die Unterbringung seiner Ordensbrüder. Ihnen wurde das Katharinenkloster mit der Kirche als Wohnsitz zugewiesen; für die noch zu gründenden Schulen und das Seminar wurden von Campano zwei Wohnhäuser ausersehen.<sup>12</sup>

Die Dorpater Jesuiten standen unter dem besonderen Schutz des Königs. Sie pochten auf ihre Privilegien und waren von vornherein bestrebt, ihre bevorrechtete Stellung zu behaupten. Mit den deutschen Bürgern der Stadt kam es zu häufigen Zwischenfällen; mit Bedauern stellen die Jesuiten in ihren Berichten fest, daß ihnen bei der deutschen Stadtbevölkerung der Erfolg versagt blieb, nur wenige Deutsche schlossen sich ihnen an. Bedeutend leichter hatten sie es bei den Esten. Anfangs bildete hier freilich die Sprache ein großes Hindernis; die Jesuiten mußten in ihrem ersten Jahresbericht zugeben, daß sie, obwohl die Esten einige Samenkörner der unverfälschten, d. h. katholischen Religion bewahrt hätten, ihnen wegen mangelnder Sprachkenntnisse und des Fehlens geeigneter Dolmetscher keinen geistlichen Beistand leisten könnten.<sup>13</sup>

In der ersten Zeit bildeten die Jesuiten in Dorpat eine kleine Ordensniederlassung, eine sog. Residenz. Obwohl der Provinzial die Errichtung eines Kollegs in Aussicht gestellt hatte, wurde dieses Vorhaben zunächst noch nicht verwirklicht. Deshalb hatten die Jesuiten auch, außer der Unterstützung des Königs, die im ersten Jahr 600 Gulden betrug, keine anderen festen Einnahmen.<sup>14</sup> Trotzdem konnten sie gleich nach ihrer Ankunft mit dem Unterricht beginnen. Ihr Gymnasium hatte ungefähr

---

(1938), S. 305 ff. Eine kurze Geschichte der Jesuiten in Dorpat (bis 1587) ARSI Pol. 75, f. 137 ff.

11) G. Kleeberg, S. 37.

12) s. den Brief des Provinzials, Anm. 10.

13) Jahresbericht von 1583, Originalfassung ARSI Germ. 141, f. 151 ff. Die gedruckten Jahresberichte übersetzt von E. Kurtz, Die Jahresberichte der Gesellschaft Jesu . . . in Riga und Dorpat. Riga 1925; vgl. R. Hausmann, Über die Bedeutung der Jahresberichte der Gesellschaft Jesu für die Geschichte Livlands. In: Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, 1885, S. 239—261. Über die häufigen Konflikte s. Fr. K. Gadebusch, in: Livländische Jahrbücher II, 2, Riga 1781, S. 26 ff.

14) s. den Brief des Provinzials, Anm. 10, vgl. Sitz.-Ber. Riga, 1914, S. 28. Das Kolleg ist aber nicht schon 1583 errichtet, wie z. B. G. Kleeberg (S. 56) behauptet.

30 Schüler, darunter nur drei Deutsche; alle übrigen Kinder stammten von polnischen Eltern, die der Garnison angehörten.<sup>15</sup>

Wer waren nun die Priester, welche nach mehr als fünfzigjähriger Unterbrechung wiederum die katholische Lehre in Estland verkündeten? Hier fließen die Quellen zum Glück reichlich; dank den regelmäßigen Berichten können wir den Personalbestand von Jahr zu Jahr verfolgen. Der erste Leiter der Residenz P. Theodor Havekeschede stammte aus Westfalen und gehörte seit 1555 dem Orden an; er war weitaus der älteste unter den Dorpater Ordensbrüdern, weilte aber nur kurze Zeit in der Stadt. Schon Ende des nächsten Jahres finden wir ihn in Riga, wo er bis zu seinem 15 Jahre später erfolgten Tode blieb.<sup>16</sup> Sein Nachfolger als Superior und späterer Rektor P. Thomas Busaeus aus Nimwegen in Geldern war um 1550 geboren. Im Alter von 14 bis 15 Jahren trat dieser begabte Jüngling in den Orden ein, wurde an der Universität Mainz zum Magister promoviert und wirkte sonst zumeist als Schulleiter.<sup>17</sup> Er und der einige Jahre ältere, aus Eisenach in Thüringen gebürtige P. Johannes Ambrosius Völcker waren die ersten, welche ziemlich rasch die estnische Sprache erlernten, so daß sie schon nach wenigen Jahren ohne Dolmetscher unter den Esten wirken konnten; dieser als Katechet, jener als Prediger.<sup>18</sup> Beider Namen sind in die estnische Literaturgeschichte eingegangen — der im Jahre 1585 in Wilna gedruckte estnische Katechismus scheint ihr gemeinsames Werk gewesen zu sein.<sup>19</sup> Von den übrigen Priestern nahm P. Valentin Hengel aus Münzenberg in Hessen sich der deutschen Predigt an; der polnische Pater Johannes Urban aus Sandomir trieb Seelsorge unter seinen polnischen Landsleuten.<sup>20</sup>

Ein zweiter Besuch des Provinzials Campano in Dorpat, Ende 1584, leitete eine Wende in der Geschichte der dortigen Jesuitenresidenz ein. Nach seiner Rückkehr wandte er sich wegen der Gründung eines Kollegs in Dorpat an den polnischen König und fand diesen hilfsbereit. Einzelheiten entziehen sich unserer Kenntnis, wir wissen jedoch, daß der König außer der Marienkirche einen Landbesitz mit jährlichen Erträgen in Höhe von 1000 Gulden zusagte.<sup>21</sup> Ebenso unsicher ist, welche Rolle Possevino

15) Jahresbericht von 1583 (s. Anm. 13).

16) Personalverzeichnisse ARSI Pol. 6 und 7, passim; Pol. 43 f. 27.

17) ARSI Pol. 6, f. 44, Germ. 131, f. 30v.

18) ARSI Pol. 6, f. 45, 136.

19) Obgleich Possevino in seinem Brief an die Erzherzogin von Mantua (s. Anm. 40) nur Busaeus als Übersetzer erwähnt, ist wohl anzunehmen, daß auch Völcker daran mitgearbeitet hat. Über P. Völcker und einen kürzlich gefundenen interessanten estnischen Text von seiner Hand berichtet H. Weiss an anderer Stelle in diesem Heft.

20) ARSI Pol. 6, f. 45.

21) ARSI Germ. 163, f. 306, P. Campano an den General, Wilna, 15. Dez. 1584, vgl. Pol. 75, f. 137 f.

bei diesen Vorgängen gespielt hat. Er hat wohl den Plan der livländischen Mission nicht vergessen; doch haben es ihm seine anderen Aufgaben nicht gestattet, die Durchführung dieses Planes zu beschleunigen. Er unterhielt enge Beziehungen zum polnischen König und hat sicher bei diesem seinen Einfluß geltend gemacht. Er hat auch auf andere Weise die Wiedereinführung des Katholizismus zu fördern gesucht. In den Jahren 1583—1584 warb ein Livländer namens Franz Richard Schade in dem katholischen Teil Deutschlands Kolonisten für Livland.<sup>22</sup>

Mißhelligkeiten zwischen dem kaiserlichen und polnischen Hofe führten jedoch zu einer politischen Krise, der Possevino zum Opfer fiel. Der Kaiser mißtraute ihm als polnischem Parteigänger, und deshalb wurde er vom Ordensgeneral im Februar 1585 nach Braunsberg berufen, mit den päpstlichen Seminaren als einzigem Arbeitsfeld.<sup>23</sup> Widerstrebend leistete Possevino dem Befehl Folge, wandte sich aber, als er nach Braunsberg gekommen war, mit Eifer der neuen Arbeit zu. Doch schon bald richtete er seine Blicke wieder nach Norden, auf die kleine Residenz in Dorpat. Der Provinzial, der mit der Visitation der Ordensniederlassungen in Siebenbürgen beschäftigt war, überließ Possevino alle weiteren Schritte zur finanziellen Sicherung des geplanten Dorpater Kollegs.<sup>24</sup>

Ende Juni 1585 zog Possevino von Braunsberg nach Wilna, um das dortige Seminar zu besuchen, dem er die grundlegenden Statuten verlieh. Danach wandte er sich nach Livland; sein Weg führte ihn über Riga nach Dorpat, wo er Ende Juli eintraf.<sup>25</sup> Sein Interesse konzentrierte sich zunächst auf das dortige kleine Dolmetscherseminar, dessen Gründung vermutlich im Januar 1585 erfolgt ist. Vor seiner Ankunft waren schon sieben Schüler vorhanden. Ihnen schlossen sich einige junge Männer an, die Possevino aus dem Wilnaer Seminar mitbrachte.<sup>26</sup>

Dieses Dolmetscherseminar, dessen Arbeit Possevino durch Statuten regelte, war eine einzigartige Einrichtung. Es diente praktischen Zwecken

---

22) Mehrere Briefe diesbezüglich Vat. Arch., Nunz. Pol. 15<sup>b</sup> u. 20, s. auch Mon. Pol. Vat. VI, Register (Schade), und N. Loone in: Verh. der Gelehrten Estn. Gesellsch. zu Dorpat, 30 (1938), S. 393 ff.

23) Liisi Karttunen, S. 217 f.; E. Winter, Rußland und das Papsttum. Bd I, Berlin 1960. S. 245.

24) ARSI Pol. 75, f. 137 f.

25) Das römische Archiv der Gesellschaft Jesu besitzt außer zahlreichen Briefen eine sehr wertvolle Quelle für die Beleuchtung der Tätigkeit Possevinos um die Mitte des Jahres 1585, und zwar sein Korrespondenzprotokoll (Sign. Opp. NN. 325), wodurch es möglich wird, von Tag zu Tag die Reise und die Korrespondenz Possevinos zu verfolgen. Es wird ergänzt durch genau geführte Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben (Opp. NN. 326).

26) ARSI Germ. 164, f. 280, P. Busaeus an den General, Dorpat, 13. Juli 1585. A. Hofmann behauptet (S. 61), daß das Seminar schon im Frühjahr 1583 von Possevino errichtet worden sei, das entspricht nicht der Tatsache.

der Gegenwart; seine Hauptaufgabe war die pädagogische Förderung junger Männer, die mit den Sprachen der umwohnenden Völker vertraut waren und die Jesuiten bei ihrer Mission als Dolmetscher unterstützen konnten. Zugleich sollten sie eine Erziehung erhalten, die sie später zur Übernahme geistlicher und weltlicher Ämter befähigte. Es würde zu weit führen, im einzelnen auf die Statuten einzugehen; eine Eigenart des Dorpater Seminars verdient jedoch hervorgehoben zu werden: die Schüler erhielten auch Unterricht in handwerklichen Fächern, wobei Possevino ein besonderes Gewicht auf die Kunst des Buchdrucks legte. Diese Pflege des Buchwesens entsprach den missionstechnischen Überlegungen, die schon in seinen Vorschlägen an Papst Gregor XIII. zum Ausdruck gekommen waren. Einige der Schüler des Seminars sollten als Buchhändler katholische Werke in den umliegenden Gebieten verbreiten.<sup>27</sup>

Das Seminar hatte im August 1585 zehn Schüler, von denen zwei aus Litauen und acht aus Estland stammten. Von diesen gehörten anscheinend zwei oder drei deutschen Familien an, während die übrigen wahrscheinlich Esten waren.<sup>28</sup>

Possevino interessierte sich lebhaft für die Verhältnisse in Dorpat. Er hatte hochfliegende Pläne: aus der kleinen Jesuitenresidenz am Embach sollte ein Zentrum der katholischen Gegenreformation entstehen. Als Possevino und seine Gefährten 1580 Schweden verlassen mußten, nahmen sie die wertvolle Bibliothek mit, die sie für die dortige Mission mit vieler Mühe aufgebaut hatten. Diese Bibliothek wurde auf Anordnung des Ordensgenerals bis auf weiteres in Braunsberg aufbewahrt. Possevino schlug nun dem Provinzial vor, sie nach Dorpat überzuführen und diese Stadt zu einem neuen Ausgangspunkt für die Schwedenmission zu machen. Auch sollten die Russen, welche in der Stadt und deren Umgebung Handel trieben, mehr als bisher von der Missionstätigkeit erfaßt werden. Schließlich und nicht zuletzt galt es, die Esten in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen. Nach Ansicht Possevinos waren sie nie zu richtigen Protestanten geworden, sondern hatten in vielerlei Hinsicht am Glauben der Väter festgehalten.<sup>29</sup> Auf der Rückreise nach Polen entwickelte Possevino dem Provinzial seine Pläne und beteuerte zugleich, wie sehr ihm die Dorpater Mission am Herzen läge, doch erwiesen sich sowohl die Zahl der Arbeitskräfte wie die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel als zu gering. Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung seiner Absichten war daher zunächst die Schaffung einer sicheren finanziellen Grundlage, die es ermöglichte, mehr Jesuiten nach Dorpat zu ziehen.

27) A. Hofmann, S. 62 ff.

28) Schülerverzeichnis bei A. Hofmann, S. 113 f.

29) ARSI Opp. NN. 325, f. 52 f., Possevino an den Provinzial Campano, Riga, 16. August 1585.

Nach seiner Rückkehr aus Livland verhandelte Possevino persönlich mit Stephan Báthory wegen des Dorpater Kollegs. Der erste Gründungsbrief des Königs ist vom 7. Oktober 1585 datiert und enthält nur allgemeine Richtlinien. Es war Possevino gelungen, die finanzielle Basis um 500 Gulden zu erweitern, so daß dem Kolleg aus den königlichen Ländereien der Umgebung Dorpats statt der bisherigen 1 000 nunmehr 1 500 Gulden an jährlichen Einnahmen zugesichert wurden. Dazu erhielten die Jesuiten in der Stadt die Marienkirche mit den zugehörigen Gebäuden. Auch wurde ihnen gestattet, für ihren eigenen Bedarf Bier zu brauen. Die Auswahl der den Jesuiten zu übergebenden Landgüter sollte der polnische Oeconomus (der Aufseher der königlichen Güter und Verwalter der Landeseinkünfte) Locknicki treffen und diese dann in feierlicher Form Possevino übertragen.<sup>30</sup>

Die Gründung des Kollegs war nicht die einzige Aufgabe, der Possevino sich damals annahm. Im September und Oktober 1585 herrschte in der Wilnaer Jesuitendruckerei reger Betrieb: es wurden Bücher für die livländische Mission gedruckt, in erster Linie Katechismen in estnischer und lettischer Sprache. Dem estnischen Katechismus war ein kurzer Anhang mit geistlichen Liedern beigelegt.<sup>31</sup> Leider ist es bisher nicht gelungen, auch nur ein einziges Exemplar dieses Büchleins zu finden, dagegen ist ein Stück des lettischen Katechismus in der Universitätsbibliothek von Uppsala zum Vorschein gekommen.<sup>32</sup> Nach der Eroberung Rigas 1621 führten die Schweden die dortige Jesuitenbibliothek nach Stockholm und retteten dadurch manches seltene Werk. Leider zeigten sie bei der ersten Eroberung Dorpats im Januar 1601 nicht das gleiche Interesse für die Bücher des dortigen Kollegs; diese wurden einfach vernichtet, wobei sicher auch mehrere Exemplare des estnischen Katechismus zugrunde gegangen sind.<sup>33</sup> Die Auflage, von der drei Viertel nach Riga geschickt wurden, hatte etwa 1 000 Exemplare betragen. 150 Stück nahm Possevino an sich und hat wohl den größten Teil davon selbst nach Dorpat gebracht.<sup>34</sup> Da er aber solche Schriften an verschiedene namhafte Persönlichkeiten zu versenden pflegte, ist es durchaus möglich, daß ein Exemplar noch irgendwo in einer ost- oder südeuropäischen Bibliothek auftauchen wird. Im November begab sich Possevino wieder nach Dorpat; der nahende livländische Winter konnte ihn nicht davon zurückhalten,

30) ARSI Lith. 33, f. 158 f. (beglaubigte Abschrift).

31) ARSI Opp. NN. 326, f. 395v, 397v.

32) Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen VIII (1921), S. 39 f.

33) O. Walde, *Storhetidens litterära krigsbyten* Bd I, Diss., Uppsala, Stockholm 1916. S. 43 ff. Über die Vernichtung der Bücher in Dorpat, ARSI Pol. 51, f. 173 f.

34) ARSI Opp. NN. 326, f. 397v. Im März 1586 ließ Possevino 30 Exemplare einbinden (Opp. NN. 327, f. 184).

sich an der Ausführung der Bestimmungen des königlichen Schenkungsbriefes selbst zu beteiligen. Er nahm auch einige neue Schüler für das Dolmetscherseminar mit, das jetzt 16 Alumen zählte.<sup>35</sup> Das Ergebnis seiner Reise bildete die Konfirmation des königlichen Gründungsbriefes für das Dorpater Kolleg, die vom 5. Januar 1586 datiert ist. Darin wurde erstens die Schenkung der Marienkirche mit dem Kirchhof und den dazugehörigen Häusern bestätigt, die für das Kolleg und die Schulen bestimmt waren. Zweitens wurde das Katharinenkloster, das die Jesuiten schon von Anfang an innegehabt hatten, ihnen samt den Nachbarhäusern geschenkt, so daß sie nun dort das Seminar mit dem Schülerinternat einrichten konnten. Zum Unterhalt des Kollegs wurde das Gut Ringen bestimmt, nebst zwei Mühlen in Rewold mit fünf Haken Ackerland und einem Garten in der Dorpater Vorstadt. Auch wurde das Recht, Bier zu brauen, auf andere Getränke sowie auf ihren ganzen Landbesitz erweitert.<sup>36</sup> Ringen hatte vorher Wilhelm Tödwen gehört, der in einem Brief vom 7. Dezember 1585 auf seine Rechte verzichtete.<sup>37</sup> Das Schloß war zerstört, und von den insgesamt 83 Haken Ackerland waren nur 40 bebaut. Auf dem Gut wohnten etwa 160 Bauernfamilien. Mit dem Besitz von Ringen waren auch einige grundherrliche Rechte verbunden, u. a. das Fischereirecht im Wirzjärw-See und eine Übersetzstelle am Embach mit den dazugehörigen Einnahmen. Da der Wald des Gutes Ringen von den Russen zum größten Teil abgeholzt war, wurden die Jesuiten im August 1586 durch Waldgebiete dreier benachbarter Güter entschädigt.<sup>38</sup>

Dank Possevino wurde auch das Seminar vom König bedacht. Es erhielt unweit der Stadt die alte Wallfahrtskirche St. Laurentius, dazu drei Dörfer mit zehn Haken Ackerland, das jedoch zum größten Teil un bebaut war, so daß die jährlichen Einnahmen daraus nur 22 Gulden betragen. Bis die normalen Verhältnisse wiederhergestellt und alle Äcker bebaut sein würden, sollte das Seminar als Ersatz vom Wilnaer Seminar eine Geldsumme erhalten. Außerdem bestellte der König 3 500 Gulden aus den Rigaer Hafengebühren (Portorium) zur Errichtung eines neuen Kollegengebäudes.<sup>39</sup> Der Wert der Schenkungen war dadurch beeinträchtigt, daß die den Jesuiten übertragenen Gebäude infolge des Krieges, der Livland jahrelang verwüstet hatte, sich in mehr oder weniger zerstörtem Zustand befanden.

Possevino war es auch, der die Kenntnis von den Verhältnissen in Estland und Livland zu verbreiten suchte. Kurz nach seinem Besuch in Dorpat erschien in Mantua ein Büchlein, das einen Brief von ihm an die

35) Jahresbericht 1585, ARSI Germ. 141, f. 234 ff. (auch Pol. 50, f. 64 ff.).

36) ARSI Pol. 75, f. 151 (beglaubigte Abschrift), vgl. f. 154 f.

37) ARSI Lith. 33, f. 161 (beglaubigte Abschrift).

38) ARSI Lith. 33, f. 163 (beglaubigte Abschrift), vgl. Pol. 75, f. 154 f.

39) ARSI Pol. 75, f. 139, vgl. f. 147 ff.

Herzogin von Mantua enthielt. In diesem Brief, der das Datum: Dorpat den 9. 8. 1585, trägt, schilderte er die Bewohner Estlands, deren Religion und Sitten und ging natürlich auch auf die Missionsarbeit der Jesuiten ein. Das Büchlein berichtet viel über den dort noch herrschenden Aberglauben. Es scheint eine weite Verbreitung gefunden zu haben; in Italien erschienen in verschiedenen Städten mehrere Auflagen, auch wurde es gleich nach Erscheinen ins Französische übersetzt.<sup>40</sup> Schließlich hatte Possevino dem Dorpater Kolleg auch einen Mitarbeiter zugeführt. Er ließ dort den Pater Jean Fournier aus Lyon, der ihn sechs Jahre auf seinen Reisen begleitet hatte, zurück. Wozu brauchte das Kolleg einen französischen Jesuiten? Es wird von ihm gesagt, daß er nötigenfalls als Beichtvater in italienischer, französischer, spanischer und lateinischer Sprache wirken konnte.<sup>41</sup> In Dorpat tauchten damals verschiedene Handwerker aus Südeuropa auf<sup>42</sup>; es war wohl die Aufgabe Fourniers, sich der Seelsorge solcher Einwanderer anzunehmen. Seine Dorpater Tätigkeit war aber nur von kurzer Dauer, da er schon im Januar 1588, etwa vierzig Jahre alt, starb.<sup>43</sup>

Er bekam keinen Nachfolger. Inzwischen hatte der Tod das Kolleg seines mächtigen Gönners beraubt; König Stephan Báthory, der, wenn ihm eine längere Lebensdauer beschieden gewesen wäre, vielleicht noch mehr für die Dorpater Jesuiten getan hätte, starb am 12. Dezember 1586. Der Tod des Königs setzte auch der Tätigkeit Possevinos ein Ende. Für den italienischen Jesuiten war Dorpat ein wichtiger Stein im großen Spiel um Nord- und Osteuropa gewesen. Er hatte eifrig den Plan Báthorys, der nach dem 1584 erfolgten Tode Ivans des Schrecklichen auf die Eroberung des geschwächten moskowitzischen Reiches hinielte, gefördert. Es gelang ihm, durch seine persönlichen Bemühungen den neuen Papst Sixtus V. für diesen Plan zu gewinnen. So wurde er noch einmal mit einer politischen

---

40) C. Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*. Nouvelle édition. Bruxelles, Paris 1890. Bd VI, S. 1069 u. 1073, Bd IX, S. 781. Ein Exemplar des Briefes, gedruckt in Padua 1586, wurde vor einigen Jahren von P. Vello Salo in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Rom gefunden. Auch der Bericht des Kölner Theologen Michael v. Isselt, in Köln 1587 erschienen, ist nichts anderes als eine verkürzte Wiedergabe des erwähnten Briefes. Dieser Bericht ist von W. Heine in: *Baltische Monatsschrift* 1913, S. 98 ff., eingehend besprochen worden, jedoch halten seine Quellenvermutungen nicht stand.

41) ARSI Pol. 6, f. 135.

42) Ein Martin Valorza aus der Lombardei war Bruder im Kolleg (ARSJ Pol. 6, f. 137, vgl. Opp. NN. 325, f. 39v, 79), und Possevino hat seinen Landsmann, den Maurer Antonio Testa, empfohlen (ARSJ Opp. NN. 325, f. 38v).

43) ARSI Hist. S. I. 42, f. 112v, vgl. St. Rostowski, *Lituanicarum Societatis Jesu historiarum libri decem*. Paris 1877. S. 155.

Mission nach Moskau betraut. Auf dem Wege dorthin erreichte Possevino jedoch in Innsbruck die Nachricht vom Tode Báthorys, wodurch seine Mission scheiterte. Nochmals versuchte er Einfluß auf die Königswahl zu gewinnen, bei der sich Prinz Sigismund von Schweden und Erzherzog Maximilian von Österreich als Rivalen gegenüberstanden. Vom Kaiser beschuldigt, er habe für Sigismund Partei ergriffen, wurde Possevino nach Rom zurückberufen, obgleich er den Vorwurf der Parteilichkeit zurückgewiesen hatte. Im Juni 1587 verließ er für immer den Norden, dem seine Pläne und Bemühungen zehn Jahre lang gegolten hatten, um den letzten Abschnitt seines Lebens in seiner italienischen Heimat mit literarischen und seelsorgerischen Arbeiten zu verbringen.<sup>44</sup>

Das Dorpater Kolleg wurde durch den Verlust zweier so bedeutender Vorkämpfer der nordischen Gegenreformation in seiner weiteren Entwicklung stark gehemmt. Hierzu trug vielleicht auch der frühe Tod des tatkräftigen Rektors P. Busaeus bei.<sup>45</sup> Sein aus Cleve stammender Nachfolger P. Jacob Eggen machte sich nicht die Mühe, Estnisch zu lernen.<sup>46</sup> Auch wurde nichts aus dem ursprünglich geplanten Neubau; statt dessen begnügte man sich mit einer Instandsetzung des vorhandenen Hauses und der Kirche.<sup>47</sup> Die unsicheren Verhältnisse nach dem offenen Ausbruch des Konfliktes zwischen dem neuen polnischen König Sigismund und seinem schwedischen Onkel Herzog Karl, dem späteren König Karl IX., wirkte sich ebenfalls ungünstig auf die Missionstätigkeit der Jesuiten aus. Die Pläne Possevinos konnten nur zu einem Teil verwirklicht werden. Für die schwedische Mission scheint Dorpat zeitweilig eine gewisse Bedeutung erlangt zu haben, denn es fanden sich einige Schweden unter den dortigen Jesuiten.<sup>48</sup> Dagegen wurde die russische Mission von anderen Kollegien der polnischen Ordensprovinz übernommen.<sup>49</sup> Nur die örtliche Mission unter den estnischen Bauern konnte mit Erfolg fortgesetzt werden. Hier war es vor allem P. Völcker, der unermüdlich seine estnischen Predigten hielt. Nach dem Tode von P. Busaeus wurde ein polnischer Pater als estnischer Missionar ausgebildet.<sup>50</sup> Auch begann die Arbeit des Dolmetscherseminars Früchte zu tragen; ein estnischer Schüler namens Michael Sommer, der 1594 zu weiteren Studien nach Braunsberg geschickt worden war, kehrte drei Jahre später nach Dorpat zurück und leistete hier gute Hilfe bei der Übersetzung von Büchern ins Estnische.<sup>51</sup>

44) Liisi Karttunen, S. 222 ff.; E. Winter, S. 245 ff.

45) Er starb am 25. Febr. 1591 (ARSI Hist. S. I. 42, f. 113v).

46) Kurzer Lebenslauf des neuen Rektors, ARSI Pol. 7 : II, f. 178.

47) Verh. der Gelehrten Estn. Gesellsch. XXII, 2 (1910), S. 18.

48) In Dorpat arbeiteten u. a. die Schweden Laurentius Boier, Petrus Graben, Johannes Florentius, s. P. Teschitel, in: Archivum historicum Societatis Jesu XI (1952).

49) vgl. E. Winter, S. 251 f.

50) ARSI Pol. 7 : II, f. 178, vgl. Lith. 61, f. 29.

Bis zur Jahrhundertwende ging die Arbeit der Jesuiten noch recht erfolgreich vonstatten. Der Jahresbericht für 1600 spricht von regem Interesse für die katholische Mission, von wertvollen Geschenken an die Kirche, von einer neuen Kirchenglocke u. a. m. Über 3 000 Personen hatten die Generalbeichte abgelegt, dreimal so viele gewöhnliche Beichten verrichtet, 4 700 das Abendmahl empfangen. Die Zahl der Taufen betrug 236, die der Eheschließungen 147. Das Kolleg unterhielt 31 Personen, darunter neun Priester. Diese hatten vierzigmal Missionsreisen aufs Land unternommen. Mit Schärfe wurde der Aberglaube bekämpft. So wurden in einigen Dörfern des Gutes Ringen Bäume gefällt, die Gegenstand abergläubischer Vorstellungen gewesen waren. Auch fielen einige Opfersteine der Zerstörung anheim.<sup>52</sup>

Gleichzeitig mehrten sich aber die Zeichen nahenden Unheils. Die Kampfhandlungen zwischen Schweden und Polen rückten immer näher, bis Dorpat im Herbst 1600 in unmittelbare Gefahr geriet. Ende Oktober berichtete P. Völcker in einem Brief an den Ordensgeneral, daß die Stadt seit zwei Monaten in ständiger Angst vor dem Feinde lebe.<sup>53</sup> Bald darauf löste sich das Kolleg teilweise auf; sechs Priester, die Lehrer sowie alle Schüler, die dem Orden angehörten, verließen nebst einigen Laienbrüdern die Stadt, um an einem sicheren Ort Zuflucht zu suchen. Nur drei Priester und vier Brüder blieben in Dorpat zurück.<sup>54</sup> Am 6. Januar 1601 fiel die Stadt nach kurzer Belagerung in die Hände des Feindes. Die Jesuiten wurden verhaftet und sechs Monate später nach Schweden in die Gefangenschaft geführt. Diese dauerte etwa fünf Jahre, und nur drei der Gefangenen kehrten wieder zurück, während die übrigen vier 1603 in Arboga einer Pestepidemie zum Opfer fielen.<sup>55</sup> Von den Überlebenden kehrte jedoch keiner — nicht einmal der sprachkundige P. Völcker — nach Dorpat zurück. Die Stadt war 1603 von den Polen zurückerobert worden, und die Jesuiten, die sich ihre Freiheit hatten bewahren können, fanden sich wieder ein, um ihre Missionsarbeit aufzunehmen.<sup>56</sup> Weder dem Kolleg noch den Schulen gelang es aber, ihre frühere Bedeutung wieder zu erreichen; die Gebäude waren zerstört, auf den Landgütern nur wenige Bauern übriggeblieben, so daß die Einkünfte gering waren. Die Feindseligkeiten wurden fortgesetzt, und das Verhältnis zum schwedenfreundlichen Bürgertum der Stadt war nach wie vor ein schlechtes; häufig kamen Zusammenstöße vor. Mehrere Jahre vergingen,

51) G. L ü h r, Die Matrikel des päpstlichen Seminars zu Braunsberg 1578—1798. Braunsberg 1925. S. 49 (Nr. 259).

52) Jahresbericht für 1600, orig. Fassung ARSI Pol. 50, f. 202.

53) ARSI Germ. 179, f. 275, P. Völcker an den General, 24. Okt. 1600.

54) Jahresbericht für 1600, s. Anm. 52.

55) St. R o s t o w s k i, S. 196 ff.

56) ARSI Pol. 7: II, f. 355. Anfangs waren in Dorpat nur zwei Priester mit einem Bruder.

ehe die Schulen wieder eröffnet werden konnten. Mit dem Seminar dauerte es noch länger, erst 1615 konnte es mit seiner Tätigkeit wieder beginnen. Während die Schulen früher vier bis fünf Lehrer beschäftigt hatten, genügten jetzt einer oder zwei. In diesem bescheidenen Rahmen konnte die Arbeit bis 1625 fortgesetzt werden, als Dorpat endgültig in die Hände der Schweden fiel und die Jesuiten ausgewiesen wurden.<sup>57</sup>

In diesen letzten Jahren leisteten die Jesuiten Beachtliches auf dem Gebiet der Übersetzung religiösen Schrifttums in die estnische Sprache. Die treibende Kraft hierbei war allem Anschein nach ein gebürtiger Este, der Jesuit Wilhelm Buccius. Er war 1602 in den Orden eingetreten; 1615 begegnen wir ihm erstmals in Dorpat, wo er Präfekt des Dolmetscherseminars war. Es ist wohl kein Zufall, daß das Seminar gerade in diesem Jahr wieder mit seiner Tätigkeit begann. Da er das Estnische als Muttersprache beherrschte, fand Buccius anfangs oft auch als Missionar Verwendung. Als die Feindseligkeiten zwischen Schweden und Polen 1621 erneut aufloderten, verließen viele Jesuiten, unter ihnen auch Buccius, Dorpat. Er wirkte später als Feldpriester in Brest, Smolensk und Witebsk. Ein Nachruf hebt seine Arbeit für die Esten besonders hervor. Er habe geistliche Bücher geschrieben, die den Zorn der Gegner hervorgerufen hätten.<sup>58</sup> Doch fiel seine Tätigkeit in eine zu späte Zeit, um nachhaltige Wirkungen haben zu können.<sup>59</sup>

In den Personalverzeichnissen der Jesuiten begegnen wir Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts mehreren Ordensmitgliedern aus Livland und Estland. Der Landesname läßt jedoch anscheinend meist nur auf den Geburtsort und nicht auf die Nationalität des Betreffenden schließen. Deshalb ist es sehr schwierig, ja fast unmöglich, festzustellen, ob sich unter der Bezeichnung „Livo“ ein Este, ein Lette, ein einheimischer Deutscher oder ein Angehöriger anderer, in Livland ansässiger Nationen verbirgt. Es wird auch die Herkunftsbezeichnung „Esto“ gebraucht, die sich wohl meist auf einen gebürtigen Esten bezog.

Wohl schon 1560 kam Nicolaus Schrickler aus Riga nach Rom und trat dort im selben Jahre in den Orden ein.<sup>60</sup> Das erste Ordensmitglied aus dem estnischen Gebiet ist wahrscheinlich ein gewisser Johannes aus Reval,

57) Jahresberichte 1603 bis 1624. Bis 1614 sind sie auch gedruckt, in originaler Fassung liegen im ARSI folgende Jahresberichte vor: 1603, 1605 (Pol. 50), 1609—11 (Lith. 38 : I), 1615—17, 1620—22, 1624 (Lith. 38 : II).

58) Personalverzeichnisse ARSI Pol. 43, f. 30, Pol. 7, f. 354, Lith. 6, passim; s. auch Lith. 56, f. 30 u. Hist. Soc. 47, f. 29. Sein Nekrolog Lith. 61, f. 100v.

59) Seine angeblichen Werke sind bei C. S o m m e r v o g e l II, S. 328 f., verzeichnet. Es ist aber bisher nicht gelungen, sie ausfindig zu machen. Vielleicht geht der estnische Teil der „Agenda parva“ von 1622, der von O. F r e y m u t h gefunden und 1938 veröffentlicht wurde, auf ihn zurück.

60) Sitz.-Ber. Riga, 1914, S. 95.

der 1567 in Köln dem Orden beitrug. Er war Laienbruder und Schneider von Beruf; später wurde er nach Graz versetzt, das er heimlich wieder verlassen hat.<sup>61</sup> Vier Jahre später wurde noch ein Revaler Schneider namens Bernhard Mitglied des Ordens.<sup>62</sup>

In den Mitgliederverzeichnissen des Dorpater Kollegs kommen zwei estnische Laienbrüder vor, Johannes Esto und Johannes Cimmermann. Der erstere trat 1593 dem Orden bei und betätigte sich meistens als Koch. 1601 wurde er als Gefangener nach Schweden geführt, wo er zwei Jahre später gestorben ist.<sup>63</sup> Der andere stammte aus Dorpat und trat 1603 in den Orden ein. Auch er war häufig als Koch tätig und begleitete außerdem die Missionare auf ihren Reisen. Nach der endgültigen Eroberung Dorpats durch die Schweden zog er nach Polozk, wo er bis zu seinem 1644 erfolgten Tode geblieben ist.<sup>64</sup>

Acht von den Dorpater Jesuiten werden als Livländer bezeichnet: fünf Priester, ein Scholastiker und zwei Brüder. Sie beherrschten fast alle die estnische Sprache; unter ihnen befand sich Albert Songol, der fünf Jahre — bis zu seinem 1617 erfolgten Austritt aus dem Orden — als polnischer und estnischer Prediger in Dorpat wirkte. Auch der Missionar Andreas Lansedius und der letzte Rektor des Kollegs Melchior Schmelling hatten estnische Sprachkenntnisse. Pater Wenceslaus Pawlowski, aus Dorpat gebürtig, sprach sowohl polnisch als auch estnisch und stammte wahrscheinlich aus einer eingewanderten polnischen Familie.

Im allgemeinen aber war der Anteil aus Livland oder Estland stammender Jesuiten am Dorpater Kolleg verhältnismäßig gering. Von 1583 bis 1625 waren dort 31 Priester tätig, von denen nur fünf aus Livland stammten, gegen neun aus Preußen, fünf aus anderen Teilen Deutschlands und acht aus Polen. Es ist auffallend, daß sich unter den Priestern keine Litauer befanden, die unter den Laienbrüdern zahlreich vertreten waren. Auf 34 Laienbrüder entfielen zehn Litauer und zehn Livländer.<sup>65</sup>

Recht viele Livländer waren auch in Riga tätig; von ihnen stammte der Priester Johannes Stribing mit Sicherheit aus dem estnischen Gebiet, und zwar aus Pernau.<sup>66</sup> Als letzter Estländer wurde Friedrich Lauterbach

61) ARSI Hist. Soc. 41, f. 160. 1569—70 war er in Würzburg, ARSI Germ. 131, f. 28, 32. Vgl. J. Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582. 1896. S. 785.

62) Historisches Archiv der Stadt Köln, Jes. 639, f. 3.

63) ARSI Pol. 7 : II, f. 188, Pol. 43, f. 9, 15, 18, 23, 26. Bei St. Rostowski (S. 198) ist aus ihm ein litauischer Adliger namens Estko geworden.

64) Personalverzeichnisse ARSI Lith. 6, passim; sein Nekrolog Lith. 61, f. 98.

65) Personalverzeichnisse ARSI Pol. 6, 7 : I, 7 : II, 43, Lith. 6.

66) Als „Parnoviensis“ wurde er im Juni 1592 an der Universität Königsberg immatrikuliert, in: Mitt. a. d. Gebiete d. Gesch. Liv-, Esth- und Kurlands 16 (1896), S. 77. Die gleiche Herkunftsbezeichnung ARSI Pol. 7, f. 216. In Riga war er 1597—1621.

Mitglied des Ordens in Dorpat, trat aber nach sechs Jahren der Ordenszugehörigkeit 1626 wieder aus.<sup>67</sup>

Zuletzt sei auch noch der jungen Männer kurz gedacht, die ihre kostenlose Ausbildung im Dorpater Dolmetscherseminar oder in den päpstlichen Seminaren in Braunsberg, Wilna und dem entfernten Olmütz erhielten. Einige von ihnen gelangten sogar bis nach Wien oder Rom. Wir kennen die Namen von etwa hundert Studenten aus Liv-, Kur- und Estland, welche in jener Zeit die päpstlichen Seminare besuchten.<sup>68</sup> Diese Zahl mag imponierend erscheinen, wirkt aber, verglichen mit der Zahl der aus Dänemark und Norwegen stammenden Schüler — es waren etwa achtzig — recht bescheiden, zumal wenn man in Betracht zieht, daß die nordischen Länder durchweg protestantisch waren und daher dort für die Jesuitenschulen nur heimlich geworben werden konnte.

Nur von den päpstlichen Alumnen sind uns Verzeichnisse erhalten. Die erwähnten Lehranstalten nahmen aber auch Schüler meist adliger Herkunft auf, deren Unterhalt von ihren Eltern bestritten wurde. Von diesen sind uns nur wenige Namen überliefert, u. a. der des Ditlev Tiesenhausen aus Erla, der das Adelskonvikt der Jesuiten in Wien besuchte, wo er drei Jahre verbrachte. In jener Zeit wurde sein Vater von den Russen ermordet, seine Geschwister nach Rußland verschleppt. Sein Schicksal ist uns in einem 1580 an den Ordensgeneral gerichteten Empfehlungsschreiben überliefert.<sup>69</sup>

Die Seminare in Braunsberg, Wilna und Olmütz schulten den Nachwuchs für die katholische Gegenreformation in Nordeuropa. Auch an ihrer Gründung war Possevino an maßgebender Stelle beteiligt. Mehrere Alumnen ließen sich als Priester ausbilden, deren das livländische Bistum Wenden besonders dringend bedurfte. Bei den unsicheren Verhältnissen hatten sie kein leichtes Dasein; nicht wenige opferten ihr Leben oder gerieten in Gefangenschaft. Auch zwei estnische Priester, Arnold Hunnaeus und Thomas Tomilko, wurden gefangengenommen und nach Schweden gebracht.<sup>70</sup> Andere mußten ihr Arbeitsfeld in der Fremde suchen; so war Christian Weiland aus Dorpat als Priester in Prag tätig.<sup>71</sup> Nach der

67) ARSI Lith. 6, f. 174, 256.

68) Außer der Matrikel von Braunsberg (s. Anm. 51) habe ich zahlreiche Schülerverzeichnisse in ARSI benutzt. Die wichtigsten sind die im Jahre 1602 nach Rom gesandten Verzeichnisse über alle Schüler, die als päpstliche Alumnen bei den Jesuiten studiert hatten, von Braunsberg Fondo Ges. 1379—3—12 u. 13, von Wilna Fondo Ges. 1652—3—12 u. 13 und von Olmütz Fondo Ges. 1477—26—18.

69) ARSI Germ. 158, f. 328.

70) ARSI Fondo Ges. 1652—3—12; G. L ü h r, S. 45 (Nr. 210).

71) G. L ü h r, S. 78 (Nr. 569).

schwedischen Eroberung des Landes kehrten manche früheren Jesuitenzöglinge wieder zum Protestantismus zurück.

Wie kann man den Einfluß der Jesuiten auf das religiöse Leben des Landes zusammenfassend beurteilen? Ihre optimistischen Jahresberichte verschleiern, erbaulichen Zwecken dienend, oft die erlittenen Rückschläge und betonen einseitig die Erfolge der Mission unter den Bauern. Dagegen spiegeln sich in ihnen die Verhältnisse im Lande mit großer Deutlichkeit wider. Die Jesuiten wirkten hier in einem Gebiet, das durch langwierige Kriege verwüstet wurde; sie konnten daher ihre Lehre nicht in Ruhe verkünden, nicht so sehr wegen des zähen Widerstandes, den das deutsche protestantische Bürgertum ihnen entgegensetzte, als wegen der wiederholt aufflackernden Feindseligkeiten, die jede Missionsarbeit unsicher machten und das Land verarmen ließen, so daß die an sich schon dürftige wirtschaftliche Grundlage immer weiter geschwächt wurde.

Wie bereits erwähnt, gelang es den Jesuiten nicht, den nötigen Nachwuchs aus der Einwohnerschaft des Landes zu gewinnen. Ebenso konnte ihr vorbildliches Schulwesen der unsicheren Lage wegen nicht zur vollen Geltung kommen. Trotzdem ist es aber gerade die Lehrtätigkeit der Jesuiten gewesen, die in Dorpat weitreichende Nachwirkungen gehabt hat. Ihre Schulen haben der späteren Universität den Weg geebnet. Schon während der kurzen schwedischen Periode von 1601—1603 war der Vorschlag gemacht worden, in den Gebäuden des ehemaligen Jesuitenkollegs eine Universität zu errichten.<sup>72</sup> Bald nach der zweiten Eroberung Dorpats 1625 wurden dann durch König Gustav Adolf erst 1630 ein Gymnasium und kurz darauf 1632 eine Universität gegründet. Waren auch die Gebäude der Jesuiten zum großen Teil dem Erdboden gleichgemacht worden — alle Spuren ihres Wirkens ließen sich nicht verwischen. Manche sind bisher noch unbeachtet geblieben, so ist z. B. auch die Tatsache, daß das Jesuitenkolleg in Dorpat länger bestanden hat als die spätere schwedische Universität, bisher nirgends hervorgehoben worden.<sup>73</sup> Und während sich unter den Studenten dieser Universität kaum ein Este befand, hatten die Jesuiten bei ihrer Schülerwerbung das Hauptgewicht gerade auf die einheimische estnische Bevölkerung gelegt.

---

72) Verh. der Gelehrten Estn. Gesellsch. 22, II (1907), S. 19.

73) Die schwedische Universität erreichte in Dorpat ein Alter von 33 Jahren (1632—1656, 1690—1699), sie bestand allerdings bis 1710 noch in Pernau weiter, während die Jesuiten in Dorpat etwa 40 Jahre arbeiteten (1583—1600, 1603—1625).